

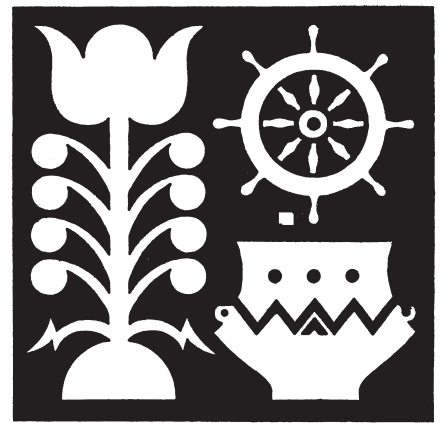
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Februar 2026
Nr. 914



Der Tonnenhof in Cuxhaven

Kennzeichnung des Elbe-Fahrwassers mit Tonnen und Baken

Einem internationalen Abkommen gemäß werden seit 1978 Fahrwasser nach einem festgelegten System betonnt. Die Steuerbordseite eines Fahrwassers wird mit grünen Seetonnen versehen, die Backbordseite mit roten Tonnen und arabischen Ziffern. Fahrwasserseiten werden von seeaußen nach seeinnen festgelegt; die fortlaufenden Ziffern auf der Steuerbordseite sind ungerade, auf der Backbordseite gerade. Gelbschwarze Tonnen markieren Untiefen.

Seetonnen als schwimmende Seezeichen sind bereits seit dem Mittelalter bekannt. Sie lassen sich an der deutschen Nordseeküste ab 1410 urkundlich belegen. In Holland sind Seetonnen ab etwa der Mitte des 14. Jahrhunderts nachgewiesen. Ab 1450 waren die Hamburger dazu übergegangen, zwecks Sicherung der Elbe-Schifffahrt erstmals Tonnen auf der 135 km langen Strecke ausulegen und Baken zu setzen. Die Unkosten für diese Maßnahmen sind erstmalig in den Kämmereirechnungen zu entdecken. Bereits 1466 wurde die „Schartonne“ erwähnt. Melchior Lorichs Elbkarte aus dem Jahre 1568 weist von See bis Hamburg bereits 18 aus Eichenholz gefertigte Tonnen und fünf Baken auf. Zu diesem Zeitpunkt waren die Tonnen mit Namen versehen. 1760 wies die Elbe zwischen der See und Hamburg insgesamt schon 100 Tonnen auf und war damit entscheidend verbessert. Die am weitesten nach See gelegene Tonne war die sogenannte Schartonne.

Für die von See kommenden Schiffe hatte Hamburg auf beiden Seiten des Fahrwassers Tonnen ausgelegt, an Steuerbord schwarze und an Backbordseite weiße Tonnen. Die weißen Tonnen waren nachweislich im Jahr 1575 erstmals an der Nordseeküste ausgelegt worden. 1666 gab es auf der Elbe auch rote Tonnen, die meistens



Der Tonnenhof in Cuxhaven im Jahr 1896. Ersichtlich gibt es unterschiedliche Tonnen

als so genannte Anseglungstonnen – also Außentonnen – Verwendung fanden.

So begann mit der „Rothen Tonne“ in der Nähe des Signalschiffes bzw. der „Lootsen-Galiote“ die Reihe der Tonnen, die als Fahrwasserbegrenzung dienten. Anlass zur Auslegung von Tonnen war, dass die Elbe „jarelikes mit mannigerleie sanden bevetet, de van tiden to tiden vordriven, vorwerpen unde sik so voranderen, dat men derwegene nene engdicheyd noch bescheed der sande kan weten unde hebben.“

Auf den Elbkarten des 18. Jahrhunderts ist die Lage der Tonnen genau eingezeichnet. Mit dem Auslegen der ersten Tonnen waren gleichzeitig erste Baken errichtet, die aus Spieren mit einer Tonne als Toppzeichen bestanden.

Die ersten Fahrwassertonnen waren aus astfreiem Eichenholz – Latten oder Dielen – gefertigt und wurden mit stabilen Eisenbändern zusammengehalten. Nur in Ausnahmefällen wurde gelegentlich auch das

billigere, weniger haltbare Fichtenholz verwendet. Am Grund der Elbe waren sie mit Ketten an schweren durchlocherten Feldsteinen von der nahen Geest befestigt. Trotz sorgfältiger Behandlung waren diese Seetonnen nicht länger als zehn Jahre verwendungsfähig, und ohne Teeranstrich betrug die Lebensdauer nur etwa zwei bis drei Jahre. Im 16. Jahrhundert unterschied man Sommer- und Wintertonnen. Seit dem Jahre 1857 wurden die hölzernen Tonnen durch schmiedeeiserne ersetzt, nachdem man probeweise zum ersten Mal schon 1850 eine eiserne Tonne ausgelegt hatte.

Der Ritzebütteler Amtmann und Senator Abendroth vertritt in seiner Buchausgabe „Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhaven“ (Teil 1, 1818) die Meinung, dass „schwerlich ein Strom in Europa gefunden werde, der so vollständig mit Signalen und Marken aller Art versehen ist“ wie die Elbe.



Der Tonnenhof in den 1920er Jahren mit Tonnen auf der Tonnenwurt

(Fortsetzung auf Seite 2)



Bleistiftzeichnung des Cuxhavener Tonnenhofs von Wilhelm Laage 1905
(Alle Abbildungen: Sammlung Bussler)



Postkarte des Tonnenhofs in Cuxhaven nach einem Motiv des Fotografen Albert Carolus Angelbeck

100 Jahre Stadtarchiv Bremerhaven

Ein Ort für Stadtgeschichte und neue Ideen

2026 wird das Stadtarchiv Bremerhaven 100 Jahre alt und feiert diesen Geburtstag unter dem Motto „Stadtarchiv Bremerhaven – wo Vergangenheit Zukunft hat“ mit zahlreichen Aktionen ganz unterschiedlicher Ausrichtung im gesamten Jahr.

Warum ein ganzes Festjahr? Es ist nicht genau bekannt, wann das Stadtarchiv, damals noch für die Stadt Wesermünde, gegründet wurde. Die erste Erwähnung stammt vom 2. September 1926. In einem Vermerk beklagt der erste Stadtarchivar Hans Kischnick die mangelnde Bereitschaft mancher Abteilungen der Stadtverwaltung, Unterlagen in das neue Stadtarchiv Wesermünde abzugeben – in einigen Fällen durchaus ein Phänomen der „longue durée“. Wir gehen deshalb davon aus, dass das Stadtarchiv in den Monaten vorher im Laufe des Jahres 1926 eingerichtet wurde.

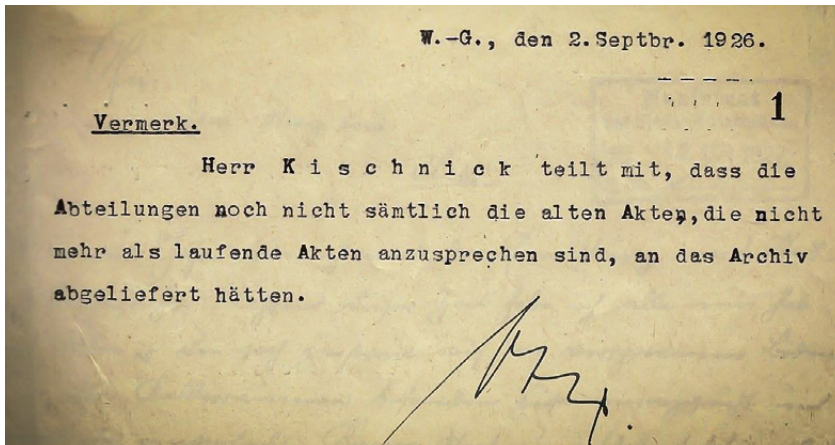
Die Leitgedanken des Jubiläumsprogramms für 2026 sind die Bereitstellung stadthistorischen Wissens

für alle Menschen in der Stadt Bremerhaven und der Beitrag des Archivs zur Stärkung der Demokratie. Mit diesen Festveranstaltungen wollen wir neue Zugänge zu aktuellen Fragen ermöglichen und weitere Zielgruppen auf die Angebote des Stadtarchivs aufmerksam machen. Archive bilden zentrale Grundlagen für Transparenz und gemeinsame Erinnerung. Letztendlich stellen sie einen möglichst freien Zugang zu wichtigen Informationen bereit und erklären, vermitteln und erforschen diese Informationen. Laut aktuellem Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive „Das Kommunalarchiv. Standortbestimmung in der Wissensgesellschaft“ sollen sie „Orte lebendiger Geschichtsvermittlung und kollektiver Selbstvergewisserung“ sein. Angesichts drängender Aufgaben – zu nennen sind nur die Digitalisierung, der demographische Wandel und das sich verändernde Bild der Erinnerungskultur in unserer Einwanderungs-

gesellschaft – muss sich auch die Archivarbeit immer wieder anpassen und angemessene Antworten finden.

Überlieferung und das Sich-erinnern-Wollen sind aktive Prozesse.

Fortsetzung auf Seite 3



Vermerk des ersten Stadtarchivars Hans Kischnick (Stadtarchiv Bremerhaven, Bestand Wesermünde 008/1/1) (Abbildung: Stadtarchiv Bremerhaven)

Der Tonnenhof in Cuxhaven

Fortsetzung von Seite 1

Es dürfte kein Zufall gewesen sein, dass der Hamburger Rat die Markierung des Fahrwassers zu einer Zeit übernahm, in der die strompolizeiliche Sicherung das Ausmaß einer tatsächlichen Herrschaft über die Elbe erreicht hatte. Interessant ist übrigens, dass sich nach Lorichs Elbkarte von 1568 auch an solchen Stellen hamburgische Fahrwasserzeichen befanden, wo die Hansestadt nicht im Besitz der Landeshoheit an den Elbufern war.

Aus der Frühzeit der Betonung gibt es noch keine vollständige Übersicht der Standorte aller unterhaltenen Fahrwasserzeichen. Nur auf relativ wenigen Kammereirechnungen wird genauer angezeigt, wo sich einzelne Tonnen oder Baken befanden. So existierten bis 1482 nur genaue Standorte für zwei Baken und vier Tonnen, obgleich die Anzahl ausgelegter Tonnen viel größer war. Zwischen Scharhörn und dem heutigen Medem-Sand finden sich auf der Karte von Lorichs immerhin fünf Tonnen, während im Watt vor Neuwerk und auf dem früheren „Rosshaken“ (Standort etwa heutige Kugelbake) sich je eine Bake befand; weitere drei Baken standen stromaufwärts bei Groden, an der Medemmündung und



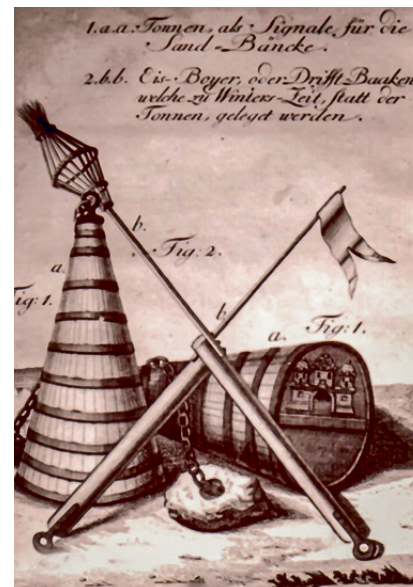
Postkarte des Tonnenhofs aus dem Jahr 1970 des Hamburger Verlags J. P. Jantzen

an der Oste. Die Tonnen waren stets mit dem Hamburger Wappen versehen, womit zumindest symbolisch angedeutet werden sollte, dass die Elbe Hamburgs Strom sei.

Zur Wahrnehmung der Betonung unterhielt die Stadt mehrere Tonnen-schiffe, die unter dem Befehl von zwei bis drei Barsenmeistern standen, denen entsprechende Schiffsmannschaften zur Verfügung standen. Die Barsenmeister hatten außer den technischen Obliegenheiten des Tonnenlegens, des Setzens von Baken sowie der

Arsenalverwaltung auch noch die Aufgabe, schiffahrtspolizeiliche Obliegenheiten auszuüben. Dazu gehörte die Aufrechterhaltung des Stapelrechts oder die Verhinderung des Ballastwerfens im Fahrwasser, auch die Bergung von Gütern im Fahrwasser.

Es waren Dienstleistungen, die im Interesse der Allgemeinheit lagen. Deshalb wurden nach dem Vorbild anderer Städte von Anfang an eine besondere Schifffahrtsabgabe erforderlich, nämlich das Tonnengeld, das später auch als Baken- und Bürgerzoll bezeichnet



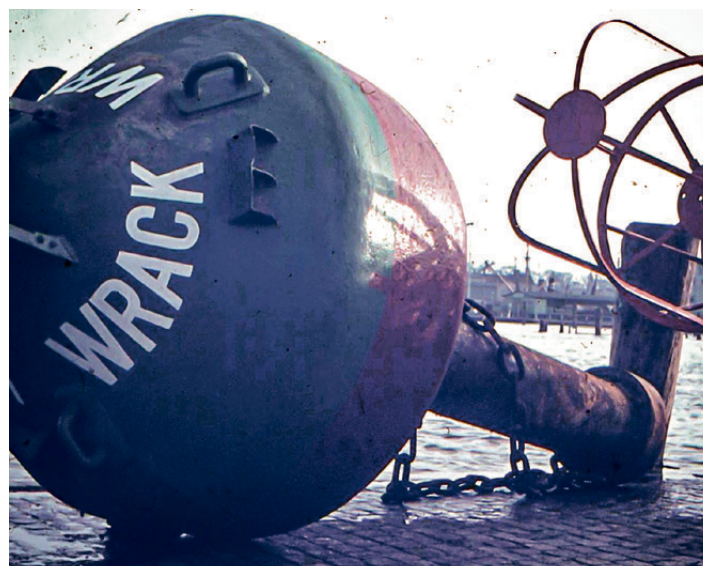
Radierung von Gottfried Christian Pingeling aus dem Jahr 1751 nach einer Zeichnung von J. L. Prey einer hamburgischen Tonne und einer Drift-Bake

wurde. Hamburg konnte demnach auf der Elbe schalten und walten, wie es wollte, weshalb man mit Fug und Recht von „Hamburgs Strom“ redet.

Peter Bussler



Kupferstich von Hans-Martin Winterstein einer Hamburger Elbtonne



Eingezogene Wracktonne wegen Eisgangs auf der Elbe im Jahr 1955

100 Jahre Stadtarchiv Bremerhaven

Fortsetzung von Seite 2

Wer die Deutungshoheit über die Vergangenheit erlangt, prägt in gewisser Weise auch die Gegenwart und die Zukunft. Dies kann nach Jürgen Zimmerer bis hin zu „Erinnerungskämpfen“ eskalieren. Exemplarisch kann man dies heute in vielen autoritär regierten Ländern verfolgen. Man denke nur an die jüngst erfolgte Umdeutung des Kriegsendes in Russland, in dessen Gedenken die Anteile der Soldaten aus der damaligen Sozialistischen Sowjetrepublik und seit 1991 unabhängigen Ukraine keine Rolle mehr spielen.

Auch vor Ort in Bremerhaven wandelt sich das Verständnis von dem, was die Stadt ausmacht. Das Bild unserer Stadtgemeinde und ihrer Vorgängerstädte in der Vergangenheit ist ein wichtiger Faktor bei der Suche nach Antworten, wer wir in Zukunft sein wollen. Viele Menschen unterschiedlicher Herkunft, Geschichte und Geschichten, Prägungen und Sichtweisen, prägten das Gemeinwesen schon immer und steuern auch heute ihre Perspektive auf die Stadtgeschichte bei. Der Wandel von der Arbeiterstadt zur Stadt der Wissenschaft und des Tourismus begann schon in den 70er Jahren und ist bis zum heutigen Tag in vollem Gange. Veränderungen sind ein bleibendes Moment der Hafenstadt an der Wesermündung und erfordern eine aktive Auseinandersetzung damit.

Projekt eines Stadtlexikons für Bremerhaven

In diesem Kontext ist das Projekt „Stadtlexikon Bremerhaven“ des Stadtarchivs zum Stadtjubiläum 2027 zu sehen, dessen (Zwischen-) Ergebnisse im Januar als Auftakt des Jubiläumsjahres vorgestellt wurden. In der Volkshochschule Bremerhaven fand die Veranstaltung „Endspurt Stadtlexikon“ für



Der Ort des ersten Stadtarchivs

(Alle Abbildungen: Stadtarchiv Bremerhaven)

Interessierte und Freiwillige, die teilweise seit mehreren Jahren an diesem Projekt mitarbeiten, statt.

Seit 2021 wird von und mit rund 250 ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren das erste Stadtlexikon für Bremerhaven erarbeitet. Erstmals wurde ein öffentlicher Einblick in die digitale Karte des Stadtlexikons, ein Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum, ermöglicht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickelten neue Ideen, wie wir diesen großen „Schatz“ in Zukunft nutzen könnten. Vorgeschlagen wurden zum Beispiel die Verwendung der Daten für Schule und Tourismus, eine Ergänzung der Artikel durch gefilmte Zeitzeugenberichte, „Making-of“-Videos und vieles mehr.

Im März folgt die Mitmachaktion „Dein Fund fürs Jubiläum“. Gemeinsam wollen wir eine digitale Zeitkapsel erstellen und so das kollektive Gedächtnis erweitern. Vom 19. März bis zum 16. April 2026 können jeden Donnerstag Erinnerungsstücke (Dokumente oder Fotos) vorbeigebracht werden. Diese werden sofort eingescannt, wobei die Möglichkeit besteht, beim Scanprozess dabei zu sein. Dann werden die Digitalisate innerhalb von drei Arbeitstagen in die Onlinerecherche des Stadtarchivs Bremerhaven unter <https://www.stadtarchiv-bremerhaven.findbuch.net/php/main.php> hochgeladen und sind somit öffentlich einsehbar.

Am 9. April 2026 um 20.30 Uhr hält die Archivleiterin den Vortrag „Ein ungeheurer Schmutz und Staub‘ – 100 Jahre Archivieren im Stadtarchiv

Dabei ist dieses Hinterfragen unabdingbar, um die notwendige Transparenz für eine Teilhabe auf Augenhöhe an den Institutionen unserer Demokratie zu ermöglichen.

Diesen Fragen widmet sich auch der Niedersächsisch-bremische Archivtag, der im April 2026 erstmals in Bremerhaven stattfinden wird. Neben Fachvorträgen zum Thema „Archive und Demokratie“ wird es auch den öffentlichen Abendvortrag „Wer erinnert, entscheidet? 100 Jahre Überlieferungsbildung im Stadtarchiv Bremerhaven“, eine Stadtführung und eine Führung durch die Ausstellung im Alfred-Wegener-Institut geben.

Für den Sommer sind zwei Buchvorstellungen, eine Fahrradtour auf den Spuren des Stadtarchivs durch die Bremerhavener Stadtgeschichte zusammen mit dem ADFC während der Langen Nacht der Kultur und die Eröffnung der Sonderausstellung „100 Jahre Stadtarchiv – 100 Jahre Einsatz für die Bewahrung unseres kulturellen Erbes“ geplant. Der September 2026 ist der eigentliche „Festmonat“ genau 100 Jahre nach der bereits erwähnten ersten schriftlichen Erwähnung des Stadtarchivs. Unter dem Motto „Die Goldenen Zwanziger“ wird am 19. September 2026 im Stadtarchiv und auf dem Platz davor ein Tag der offenen Tür mit musikalischem Programm, Magazinführungen und Mitmachaktionen veranstaltet. Am 24. September 2026 gibt es einen Festvortrag und die Präsentation der Jubiläumsbrochure im Timeport 2, bevor sich dann im Herbst die Präsentation des archivpädagogischen Projekts „Abenteuer im Archiv“ für Kita- und Grundschulkindern anschließt. In diesem Projekt wird mit Unterstützung der Kita Columbuscenter an einem archivpädagogischen Angebot für Kinder gearbeitet, die noch nicht lesen können oder Leseanfänger sind.

Wir laden alle Interessierten ein, auf dem einen oder anderen Weg mit dem Stadtarchiv in Kontakt zu treten, sich gemeinsam über die Bremerhavener Stadtgeschichte auszutauschen, sich an unseren Veranstaltungen und Aktionen zu beteiligen und mit uns zu feiern.

Dr. Julia Kahleyß

Faltblatt des Stadtarchivs zum Jubiläum

Faltblatt für die Mitmachaktion „Dein Fund fürs Jubiläum“ zu 100 Jahren Stadtarchiv Bremerhaven

Elfriede Brumsack liest aus ihrem Buch

„Der Unbeugsame“ – Ein Leben zwischen Verfolgung und „Wiedergutmachung“

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ (Talmud)

Dem 24-jährigen Beverstedter Julius Brumsack gelingt 1939 unter abenteuerlichen Umständen die Flucht nach England. Er meldet sich zur englischen Armee und kämpft ab Frühjahr 1940 gegen die Deutschen. Nach dem Krieg kehrt er als britischer Besatzungssoldat zurück und versucht in Beverstedt herauszufinden, was seiner Familie widerfahren ist. Er beginnt eine jahrzehntelange, kräftezehrende Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit; er trifft auf Widerstände quer durch die Bevölkerung und bei sämtlichen Behörden, aber er stößt auch an seine eigenen Grenzen.

Seine Schwiegertochter Elfriede Brumsack erzählt in ihrem Buch

„Der Unbeugsame“ auf sehr persönliche und bewegende Weise eine außergewöhnliche Geschichte über ein jüdisches Lebensschicksal. Ausgewählte private Briefe, Tagebücher, Aufzeichnungen sowie eine Vielzahl von Dokumenten über Prozesse zur Rückerstattung und Entschädigung, Korrespondenzen mit Tätern, Zeugen und Institutionen bilden das Fundament des Buches. Die Lesung wird durch eine PowerPoint-Präsentation begleitet.

Am 3. März 2026 ist Elfriede Brumsack zu Gast im Archiv des Landkreises Cuxhaven, um aus ihrem Buch „Der Unbeugsame“ zu lesen. Beginn 19 Uhr, Veranstaltungsort: Stadtscheune Otterndorf. Wer das

Buch signieren lassen oder erwerben möchte, hat vor Ort die Gelegenheit. Nach der Lesung beantworten Elfriede und Hans-Jürgen Brumsack Fragen aus dem Publikum.

Die Autorin Elfriede Brumsack, geboren 1950, studierte Romanistik und Germanistik. Sie arbeitete als Lehrerin und während der letzten zehn Jahre ihrer Berufstätigkeit in der Lehrerausbildung, veröffentlichte pädagogische Bücher bei Klett und Cornelsen und lebt mit ihrem Mann Hans-Jürgen in Oldenburg. Die beiden haben zwei Kinder und vier Enkelkinder. Die Autorin ist die Schwiegertochter von Julius Brumsack. Sie kannte ihn seit ihrem sechzehnten Lebensjahr. Julia Kuhnt



Der Titel des Buches „Der Unbeugsame“ (Abbildung: Verlag Hentrich & Hentrich)

Mit dem BHU auf der Grünen Woche in Berlin

Die Männer vom Morgenstern waren, wenn auch nur indirekt, auf der Grünen Woche in Berlin. Dort hatte der BHU (Bund Heimat und Umwelt), einen Stand, um sein Engagement für Umwelt und Heimat einem breiten Publikum vorzustellen. Mit dabei hatte die Geschäftsführerin Inge Gotzmann und ihr Team Schriften und Flyer, beispielsweise für das Jahresthema Klosterlandschaft.

Präsenz der Morgensterner

Auf dem Kalender, der das Team spiegelt, sind wir als Mitglied des BHU und einer der wichtigen deutschen Heimatbünde verzeichnet. Vor allen Dingen liefen die Filme über den Bildschirm, die für den Preis für nachhaltiges Heimatengagement gedreht worden sind, und damit waren auch die Morgensterner immer wieder präsent.

NBK

Der Infostand auf der Grünen Woche mit dem Bildschirm, auf dem auch der Heimatbund der Männer vom Morgenstern in Szene gesetzt wird (Foto: Privat)



Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** im Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Hartwig Tepke, Tel. 04 71 / 3 08 06 58, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr im Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr im Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter gerrit.koch112@t-online.de

Der **Foto-Workshop** der Männer vom Morgenstern trifft sich jeden 2. und 4. Montag um 15 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung bei Ingo Meier unter Email: i.meier@me.com

Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf.

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt zurzeit noch privat.

Veranstaltungen im März 2026

Dienstag, 3. März, 19 Uhr

Themenjahr Demokratie und Erinnerungskultur

Otterndorf, Stadtscheune

Elfriede Brumsack

Rückkehr aus der Emigration – der Lebensweg des jüdischen Einwohners

Julius Brumsack (Beverstedt)

Kreisarchiv Otterndorf

Mittwoch, 4. März

Herdfeuerabend

Wremen, Gästezentrum

Reinhard Struhs

Gedankenspiel.

Eine Familiensaga gegen das Vergessen. Lebensgeschichten in Wremen-Hofe – Deichsende – Bremerhaven

Mittwoch, 11. März

Geschichte(n) am Mittwoch

Bremerhaven, Schloß Morgenstern

Dr. Ulrich Tholl (Bad Bederkesa)

Wanderungen durch Geestland

Ein Bildvortrag mit Lese passages

Dienstag, 17. März, 19.30 Uhr

Otterndorf, Stadtscheune

Dr. Norbert Fischer (Hamburg)

Neue Wege der Wissensvermittlung

Die Historische Regionalkarte Elbe-Weser

Kranichhausgesellschaft Otterndorf



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser

Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:

Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

Impressum – Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafestraße 140, 27576 Bremerhaven,

Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.

Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 04 71 / 6 57 33